

die Anna den Fisch reichte, frug ich sie, wer der Neue sei. Leutnant Schilling, raunte sie. Mehr war ihr über ihn auch nicht bekannt. Er streckte ein paar endlose Beine unter dem Tisch durch und gab sich nicht die geringste Mühe, stramm zu sitzen. Als aber beim Braten Frau Spohr mit der kleinen Martha zur Thür herein kam und auf ihren Tisch zuschritt, ging durch die lange Gestalt ein Ruck. Im Nu saß sie gerade wie ein Bolzen und über das ganze Gesicht zuckte ein deutliches: Donnawetta!

Frau Spohr war sonst bei Tisch die Unbefangenheit selbst. Sie plauderte und neckte sich mit ihrem Töchterchen, fragte auch wohl die Anna oder die Marie leutselig, wie es ihnen ginge oder hielt mit dem Sohn des Hauses ein Schwätzchen. Heute war sie wie verwandelt. Jeden Augenblick fand sie einen Vorwand, mit gedämpfter Stimme die kleine Martha zu zanken. Bald sollte das Kind Messer und Gabel richtig anfassen, bald nicht so rasch essen, bald schön grade sitzen und dergleichen pädagogische Nörgeleien mehr. Was aber den kleinen Kobold nicht hinderte, sich auf seinem Stuhl umzudrehen, den Herrn Leutnant neugierig zu mustern und ihrer Mama über ihre Wahrnehmungen leise Bericht zu erstatten:

„Pst, Mamachen! Da sitzt ein fremder Herr! Pst, pst! Du! Er trägt ein Armband!“

„Aber Martha, ich bitte dich!“

„Doch, Muttchen, ich hab's gesehen.“